

Während man sein Endurtheil erwartete, überfiel ihn eine bedenkliche Krankheit. Um ihm besse Pflege zu verschaffen, brachte man ihn ins Arbeitshaus, das auch zugleich zur Krankenverpflegungsanstalt eingerichtet war. Hier genas er. Absichtlich ließ man ihn daselbst noch mehrere Tage, damit er sich völlig erhole, worauf man ihn in die erste Haft zurück bringen wollte. Indessen trug ein neues Ereigniß sich zu, das nun auch den letzten Schein des Verdachts von ihm entfernte. — Jene abgebrannte Bauerfrau hatte ihr Gut wieder aufzubauen angefangen und war fast damit bis unter das Dach gekommen, als wiederum ein Feuer bei ihr ausbrach, das — wie man deutlich sah — angelegt seyn mußte; das ganze neue Gebäude wurde in Asche und Schutt verwandelt und die vormals reiche Besizerin ganz an den Bettelstab gebracht. Die Nachricht davon erscholl sogleich in die nahegelegene Stadt, und Cubasch, als sein Wärter sie ihm erzählte, fragte spöttelnd: „ob er das vielleicht auch gewesen seyn sollte? — Und ob man noch nicht einsähe, daß die Gutsbesizerin auch außer ihm Feinde und zwar boshaftere haben müsse, als er sey?“ —

Fast in aller Augen erschien er nun schuldlos. Man brachte ihn zwar in das Zuchthaus zurück, jedoch nur, um ihn daraus in der Form Rechtens zu entlassen. Und hier fiel ganz unvermuthet der Schleier, durch den er seine Verbrechen bisher so schlau verborgen hatte. An einem der nächsten Sonntage hielt der Pfarrer, dem die Seelsorge der Züchtlinge oblag, eine sehr ernste Predigt: über die große Strafbarkeit der

jenigen in jener Welt, welche in dieser hier ihr Verbrechen verschweigen, oder ableugnen. Das Feuer seiner Rede, die Stärke seiner Beweise fruchtete auch da, wo er es nicht erwartete. Unser Cubasch, dem doch ernste Ermahnungen zum Geständnisse nicht fremd waren, fühlte sich von der jehigen ergriffen, ging nach dem Gottesdienste zu seinem Beichtvater hin und gestand, daß er den ersten Brand, ja, was Allen ein Räthsel schien, daß er auch den zweiten angelegt habe. —

Mit einer Anstrengung, welche freilich die gewöhnlichen Menschenkräfte übersteigt, die aber durch die entschlossene Rache zur Möglichkeit reißt, hatte der Verbrecher das erstemal, als seine Kameraden schliefen, sich durch das Fenster an einem Bettuche herabgelassen. Zwar war die Zeit, die er frei hatte, ein Zeitraum von höchstens 6 bis 7 Stunden, er selbst war nur halb angezogen, die Nacht rauh und die Entfernung ziemlich bedeutend; aber schneller als ein geübter Laufer, war er hin und her geeilt, hatte dort mit vorher schon abgemessenen Luntten die Brennmaterialien so berechnet, daß er wußte: in einigen Stunden könnten sie erst ausbrechen. Er war dann ganz unbemerkt wieder zurückgekehrt, hatte sich wieder auf sein Lager geworfen, dem Scheine nach sich wecken lassen und dann sich in das Gotteshaus und zur Beichte begeben, zu eben der Zeit, wo die Flammen das Haus seiner Feindin ergriffen. —

Mit noch mehr Reckheit war er das zweitemal verfahren. Durch sein unbefangenes und einnehmendes Betragen, durch treue Dienstleistungen und den Schein der Fröm-